



Abb. 65. Proben aus dem Münchener Kalender, 1885-1936

Auf den folgenden vier Seiten: Abb. 66. Titel einer Weinliste. Abb. 67-68. Proben aus dem vom Volksbund der deutschen Sippenkundlichen Vereine (V.S.V.) e.V. herausgegebenen Werk: Die Wappenbücher vom Arlberg, Berlin 1937-1940. Abb. 69. Plakat einer Brauerei

Aber das sind immer noch nicht alle Register des Huppschen Werkinstruments, die der Meister nach Belieben ziehen kann. Das - dimensional gesehen - größte Betätigungsfeld war die Wandmalerei. Auch hierbei führte der schicksalshafte Zufall die segnende Hand. Gabriel von Seidl sah anfangs der 80er Jahre in Schleißheim Entwürfe für Stickereien - auch so etwas hat Otto Hupp wiederholt gemacht - und veranlasste daraufhin den jungen Meister, sich auch der Wandmalerei zuzuwenden. Als erstes malte Hupp in dem von Seidl erbauten Hause des Fabrikbesitzers J. C. Schön in Worms das Kinderzimmer aus. Sein Ziel war dabei das folgende: „Meine Wand- und Deckenmalerei wollte stets nur der Baukunst dienen und leere Räume wohnlich, nicht aber zu Gemälde-Kabinetten machen. Sie ist daher reine Flachmalerei und erstrebte niemals den Anschein, plastisch aus der Fläche hervorzutreten“. Im gleichen Jahre 1881 gab es viele Ausschmückungen an den Seidlschen